

nannt werden, der den Durchbruch bis zum 20. August angelegt haben soll. Es ist anzunehmen, daß die lediglich Aufschneideren unverantwortlicher Verantwortlicher sind...

Die kriegsgefangenen Feinde.

Zwei Millionen Feinde sind den deutschen und den österreichisch-ungarischen Truppen seit Kriegsbeginn in die Hände gefallen. Diese in der Weltgeschichte unerhörte Zahl gibt das greifbare Maß unseres Erfolges. Er ist mit dem Fortschreiten des Krieges gewachsen: während die erste Million Kriegsgefangener nach sechs Monaten und drei Wochen erreicht war, hat es eines Monats weniger bedurft, um diese reiche Ernte zu verdoppeln.

Die zweite Million verteilt sich ungleich auf die Heere der feindlichen Koalition. Die Westfront, die seit Monaten fast unverändert feststeht, hat etwa 331 000 französische, belgische und englische Gefangene eingebracht. Unsere Verbündeten haben auf dem südlichen Kriegsschauplatz 23 000 Serben gefangen. Der Rest entfällt auf die russische Armee, die seit 1.654 000 Mann durch die Gefangenennahme verloren hat. Mehr als die Hälfte davon sind in den letzten Monaten in den Händen unserer Truppen geblieben, seit der Durchbruch bei Tarnow und Gorlice den erstarteten Stellungskrieg im Osten zur frischen Bewegung ausgelöst hat. Im Mai wurden in Galizien, Polen und im Norden 301 000 Russen gefangen, im Juni 220 000 und in der ersten Hälfte Juli 32 000. Am 14. Juli begann dann der Generalangriff der verbündeten Armeen gegen die polnische Festungslinie, der zu dem großen, noch jetzt nicht abgeschlossenen Rückzug der Russen führte. Er brachte bis Ende Juli 190 000, im August bisher weitere 95 000 Gefangene ein, sodass die russische Armee seit dem 14. Juli wieder 285 000 Mann eingebüßt haben — ohne die blutigen Verluste. Das alles hindert die russische und französische Militärmacht nicht, den Rückzug als gelungenes Manöver zu erklären, das die russische Armee vor Verlusten bewahrt habe. Diese Manöver haben aber den Russen größere Einschüche gebracht als die gewaltigsten Schlachten. (F. B.)

Generaloberst von Moltke über die Kriegsdaten. Amerikas Waffenlieferungen an der Verlängerung des Krieges

Der amerikanische Oberst Moltke, ein bekannter Kriegsberichterstatter, veröffentlichte in der "Continental Times" einen Bericht über eine Unterredung, die er mit demstellvertretenden Generalstabsoberst v. Moltke gehabt hat. Er erzählte darin u. a.: Auf die Frage, wie lange der Krieg wohl noch dauern werde, sag der Generaloberst mir ernst in das Auge und sagte mit kräftriger Betonung: Das hängt davon ab, wie lange ihr Amerikaner fortfahren werden, unsre Feinde mit Waffen, Munition und Kriegssmaterial zu versorgen. Ohne dies würden unsere Armeen den Krieg bereits an einer der Fronten beendet haben. So wie die Sache augenblicklich steht, dienen die weiteren Aufzüge von Munition an unsre Feinde lediglich dazu, das Gemetzel zu verlängern. Deutschland befindet sich in der Lage eines Rechters, der sich genötigt sieht, in der Spur seines Gegens einen Ring von Feinden abzuhalten, die alle darauf aus sind, sein Herz zu treffen. Bedenkt, wenn es diesem Kämpfer gelungen ist, einen dieser ihm am heiligsten angreifenden Gegner dadurch zu entwaffnen, daß er ihm das Schwert aus der Hand schlägt, dann kommt von hinten ein neutraler Zuschauer und drückt dem geschlagenen Feind eine neue Waffe in die Hand.

Die Schuld wird bezahlt werden.

Bürg. 17. August. Oberstleutnant Rousset antwortet im "Petit Parisien" unter dem Titel: "Die Schuld wird bezahlt werden" auf die russischen Klagen, daß während der großen Bedrängung der russischen Armee durch die Deutschen auf seiner anderen Front der geringste Verlust gemacht worden ist, die Russen zu entlasten, daß man einmal die größten Schwierigkeiten der Italiener die Entfaltung des strategischen Aufmarsches nicht übersehen dürfe und die neue Landung der Engländer in der Bucht von Suvla, die soeben beendet worden sei. Dadurch sei der Feldzug in eine ganz neue Phase eingeleitet worden. Dann aber müssten sich die Russen über die Schäden klar sein, unter denen sie litten, denn die Rückwirkung derselben legten den Franzosen ebenfalls beträchtliche Vorhabe auf.

Tages-Rundschau.

Eine Ahdigung für Kaiser, Heer und Volk.

Berlin, 16. Aug. Zu der Sitzung des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei hadden sich über 100 Mitglieder aus allen Teilen des Reiches eingefunden. Später vereinigte ein gemeinschaftlicher Anhänger die Teilnehmer. Die Tischreden galten fast ausschließlich der Ahdigung für Kaiser und Volk in dieser schweren Zeit. Der Führer Böckermann und der Vorsitzende der Fraktion, Prinz Carola, hadden markige Töne in einem Hurra für den obersten Kriegsberater und zum Preise der unvergleichlichen Leistungen des Volkes in Württemberg auf dem letzten Lande, wie zur See und in der Luft, und nicht minder der ununterbundenen Disziplin des Volkes, der Würde und der Frauen. Mit heller Begeisterung wurde der Ausdruck der Ahdigung begrüßt, daß der Kaiser, der stolz sein könne auf dieses Volk, und der die Erneuerung mehrere seiner unermüdlichen Arbeit an der Front wiederholte zum Ausdruck gebracht habe, den großen Siegespreis nach Hause bringen werde, der die Kriegsziele gewährte, über die man heute den Ausdruck der Meinungen geplagt habe.

Von der Reichspost.

WB. na. Berlin, 16. August. Über den Umgang der derzeitigen Arbeitsleitung der Reichspost ergibt eine beim Briefverkehr vorgenommene Zählung, daß einschließlich des Briefverkehrs nach dem Felde gegenwärtig im Reichspostgebiet täglich 25,8 Millionen Briefsendungen abgeleistet werden. Im letzten Friedensjahr 1913 machte die Tageslieferung im Reichspostgebiet 17 Millionen Briefsendungen aus. Die leichte Tagesauslieferung ist daher gegen 1913 um 8,8 Millionen Sendungen größer, das sind 52 Prozent, während die durchschnittliche jährliche Steigerung beim Briefver-

kehr sonst nur 7 bis 8 Prozent, für zwei Jahre also 15 Prozent beträgt. Der gesamte Feldpostverkehr (nach und vom Felde, sowie innerhalb des Reichspostgebietes) umfaßt im Reichspostgebiete Bayern und Württemberg nicht einbezogen, täglich 16,4 Millionen Sendungen, mithin annähernd soviel, als 1913 die ganze Tagesauslieferung im Reichspostgebiet überhaupt betrug. Bei Bewertung dieser bedeutenden Leistungen darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß den beliebten Postbetrieben durch den Krieg, drei Zehntel ihrer Beamten und fast die Hälfte aller Unterbeamten, das sind weit über 80 000 Mann, entzogen sind, und daß die Reichspost dafür mit nichtbeamten Ausfließkräften arbeitet, die erläutlicherweise öfter wechseln und deren technische Gewandtheit der des Berufspersonals nachsteht.

Vorläufig keine Erhöhung der Brotration.

Im der Presse findet sich die Mitteilung, in einem thüringischen Staat wäre soeben eine Herausforderung der täglichen Brotration von der Regierung vorgenommen worden; es wird daran die Erwartung geäußert, daß auch in den anderen Bundesstaaten eine Herausforderung nunmehr erfolgen würde. Hier liegt ein Dilemma vor, die Festsetzung der Brotration auf den Kopf der Bevölkerung ist nicht Sache der Landesregierungen, sie wird vielmehr einheitlich für das ganze Reich von der Reichsgetreidestelle geregelt. Nachgefragt für die Bewertung der Brotration ist der Ausfall der Ernte, der sich aus den vorgenommenen Ernteabnahmen und endgültig aus der Bevölkerungsgröße im Herbst ergeben wird. Es kann über den voraussehenden Ertrag der Ernte sich ein annähernd zuverlässiges Urteil fällen läßt, kann eine Herausforderung der Brotration in Frage kommen. Da dann aber für das gesamte Reichsgebiet gleichmäßige festgelegt wird, so dem thüringischen Staat dürfte es sich jedenfalls nur um eine Erhöhung der Brotration für die schwer arbeitende Bevölkerung handeln, wie sie in anderen Bundesstaaten bereits seit längerer Zeit durchgeführt ist.

München. König Ludwig hat wie im Vorjahr den Wunsch ausgesprochen, daß von allen feindlichen Verantstaltungen an seinem Raumfeste abgesehen werde und daß sich die Feier auf die Abhaltung von Gottesdiensten beschränke.

WB. na. Stettin, 16. August. Anlässlich des Eintretens der ersten Verbündeten aus russischer Gefangenenschaft in Söchau, dat Ihre Majestät die Kaiserin folgendes Telegramm nach Söchau gesandt: Berlin, Schloß, 16. August. Meinen herzlichen Willkommenruf sende ich den tapferen, aus russischer Gefangenenschaft heimkehrenden Kriegern, die heute zum ersten Male deutsche Erde betreten. Möge die Heimat, die ihrer treuen Verteidiger dankbar gefeiert, die schweren Wunden heilen, die der Krieg geschlagen hat.

Hoheitsstil Kaiser von China. In Peking finden im Schlosse Muanchakos dauernd Beratungen statt. Man erwarte die Erneuerung Muanchakos zum Kaiser. Aus den Provinzen laufen zahlreiche Eingaben ein, die Muanchakos bitten, die Kaiserwürde anzunehmen. Eine Revolution sei nicht zu befürchten, weil der Einfluss der Revolutionäre völlig im Erlöschen sei. In Japan sympathisiere man mit der Krönung Muanchakos, weil man glaube, der Befreiung japanischer Waren werde dann aufhören.

Totalberichte und Rassische Nachrichten.

Bielefeld, den 17. August 1915.

Die Übergabe der neuen Hohenzollernschule.

„Wie haben gebaut ein statliches Haus. . . .“

Es ist in Wahrheit ein statliches Haus geworden, das neue Schulgebäude an der Kaiser-Wilhelmstraße, das seit dem April vorigen Jahres entstanden ist auf einem Grundstück, wo lange Zeit, nachdem der ehemalige Bahnhofshof den Weg alles Verängelten geprägt war, steigige Beamte und Arbeiter nach des Lages Arbeit in Bureau oder in der Fabrik den Spaten zur Hand nahmen, um mit liebevollen Eifer dem Boden einen Gewinn abzuwarten, damit der Altbau zentral zum Teil von Eigentümern geprägt werden konnte. Das wurde anders, als die Stadtverordnetenversammlung vom 4. März 1914 zum Bau eines großflächigen Schulgebäudes den Betrag von 225 500 Mark bewilligte, zu dem die Regierung einen Betrag von 20 000 Mark zugeschossen hatte. Schon am 15. April wurde mit den Ausbauschätzungen begonnen und schnell ging der Bau voran, bis er durch den Kriegsausbruch, wie alle Arbeit, eine plötzliche Stockung erfuhr, die bald aber beendet wurde. Selbstverständlichkeit konnte nicht mit der bisherigen Schnelligkeit weiter gearbeitet werden; aber guter Wille und die Ruhe und Stetigkeit, die bald wieder eintraten, sicherten dem Bau weiterer Fortgang und nun liegen wir vor einem Gebäude, so statlich, so schön und freundlich, daß man nicht glauben sollte, die Kriegszeit mit ihren Schrecken und Wüsten kann keine Zeit zu solcher Ausgestaltung gewähren.

Freitags steht der Bau nun da. Wir haben in der Nummer 139 unseres Blattes in einem längeren Aufsage die Einzelheiten näher beschrieben, sodass uns im Wesentlichen nur noch die angenehme Freiheit obliegt, derer zu gedenken, die es möglich machen, daß wir heute vor diesen heiligen Hallen — wo unsere Jugend erzogen wird, das soll es immer heißt — stehen. Das ist neben den Meistern, Beamten und Arbeitern unter Stadtbaumt. Die Meisterei hat eine große Aufgabe, der Bau dieser Schule aber war kein minder stolzes Werk. Mit unermüdlicher Liebe und Sorgfalt hat Stadtbaumeister Thiel, tatsächlich unterstützt von Architekt Schröder, die Pläne gehalten, von Grundriss bis zum Ankopf der Rahmenstange und den Schmiedearbeiten über den Eingängen und alles auf einen freundlichen, erhabenden Ton gestellt. Sie haben ein statliches Haus und sie fanden wacker Hölzer in den Bielefelder Handwerksmeistern. Ehre, dem Ehre gedacht — Bielefeld kann stolz sein auf seine Bürger und ihr Werk!

Der Vater der Schule in dem neuen Gebäude, Rector Grünewald, hatte die Ferien für den Umzug der Klassen be-

zumalten. Es gelang aber nicht. Die Karte war heiß und schwer, die Pferde schwanden, bald ohnmächtig, in äußerster Erkältung sank sie endlich auf ihr Lager. Die Natur forderte gebieterisch ihr Recht — ein bißchen Schaf umfang ihre Sinne.

Unter hallenschlafenden Wimpern hervor holt Erika beobachtet, wie sich die Tiere hinter Toni gehalten haben. Eine Weile blickte sie noch und dann erhob sie sich mit einem tiefen, befreiten Atemzug.

Also dahin ist es nun durch meine Heimlichkeiten gekommen, sagte sie vor sich hin, eine Freude hat die Dreistigkeit, die Hand nach meinem Glück auszustrecken!

Sie ließ sich auf Fenster nieder, tiefes Unbehagen in den feinen, ein wenig bläulichen Augen. Die Ehre mit ihrem hohen Glück und dem unloslichen Band einer treuen Liebe. In dem oberstöckigen Mädchen natürlich ein Buch mit seben Siegeln, doch die junge Frau weiter, aber wie dankbar bin ich Mama, daß sie mich warnte, sonst hätte ich Toni wohl kaum durchschaut.

Eine Welle sammelte sich vor sich hin. Toni muß von Sinnen sein, daß sie es magt, mich forschenden zu wollen wie eine Überfliege mich, an deren Leben Ralph mit jeder Faser hängt. Aber darf ich ihr ernste Vorwürfe machen? War ich nicht selbst so verpißt, daß ich Ralph nichts von jener Kinderheit zu sagen magte. O mein Gott, wie leicht tun wir Frauen das, was uns alles raubt, des Herzens Frieden und Seligkeit. Mein Blüten, mein liebster Liebling, wie würdest Du nach Deinen zärtlichen Mütterchen jammern. Und lange erschauern. Sollte sie die Hände.

Schalte mir all mein Glück, gütiger Himmel, erhalte es mir. Daboh kommt in drückliche Obhut, wie Ralph es wünschte. Sie war stets dagegen gewesen. Wenn jetzt ein Unglück geschah, war sie verantwortlich dafür.

Wie heiß und bangt es sie plötzlich durchströmte! War es schon zu spät?

Doch nein! Welche schreckhaften Bilder zauberte die Phantasie ihr nur vor!

zu, die von nun an hier wohnen sollen, und es war der Arbeit genug gewesen, die seiner gewarnt hatte. Nun ist alles bereit, die Ferien sind vorüber, die Schule kann beginnen. Den Ernst, der Zeit entsprechend wollte man ursprünglich gar keine Feier abhalten, aber ganz ohne Sang und Klang — der Bräut freut sich seiner Tot — durchs soch ein Augenblick denn doch nicht vorüber geben, und so hat der Magistrat die Mitglieder der katholischen Bürgergesellschaft, der Schuldeputation und die beim Bau beteiligten Handwerksmeister zur Feier der Schlüsselübergabe an den Rector zu erscheinen, die auf heute vormittag um 9 Uhr festgelegt war.

Der Rector erwartete Rector Grünewald mit der Söhne und den Schülern die Gefüllten. Es waren erschienen: Oberbürgermeister Vogt, Stadtdirektor Thiel, Stadtrat Werner, Kreischaussektor Pfarrer Stahl, Pfarrer Riedel, Rector Groß, Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und die Bauausführenden.

Am Beginn der Feier stand eine Hymne vor, und die sie eigens für diesen Zweck gedichtet wurde, sei der Text, der von Pfarrer em. Brüne aus Wiesbaden stammt, hier wiedergegeben:

Danket dem Herrn, der alles herzlich wendet,
der uns gnädig dieses Haus geschenkt.
Hoch die Herzen! Singet Lob und Ehre
ihm, der alles weile leistet.
Lob uns, Herr, das Werk gekrönt sehen
derer, die hier lehren und erziehen!
Doch ein Gottesgarten uns ertheile,
ewige Früchte hier erblühen!

Diese Hymne ist nach einer kindlichen Komposition von Lehrer Höhfeld für dreistimmigen Knabenchor bearbeitet worden und es war eine Freude zu hören mit welchem Elter sich die Jungen an das gar nicht leichte Werk herangemacht hatten.

Die Sonne brach durch die Wolken und nachdem die Hymne verlesen waren, nahm Stadtdirektor Thiel das Wort:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Wo wir im April vorigen Jahres mit dem Bau dieser Schule begonnen, abseh wohl keiner von uns, welche jüngere Zeit vorher gesehenden deutschen Vaterlande bevorstand. Im August vorher gesehenden deutschem Vaterlande standen. Im August vorher gesehenden eine Welt von Krieg und Frieden. Alles zielte zu den Waffen. Die nicht zum Heerdelein einberufenen Meister und Gefüllten haben ihr Möglichst getan, um die neue Schule zu einem ansehnlichen und statlichen Gebäude zu gestalten. Es ist mit allen Einrichtungen der Feuerwehr und der Hygiene errichtet worden. Nun ich Ihnen den Schlüssel des Hauses überreiche, bitte ich Sie, sich von der Tafel zu überzeugen. Beim Eintritt in das Gebäude sitzen Sie den Wandspiegel:

In großer Zeit bin ich geschaffen,
Wo deutsches Art und deutsches Schwert
Sich gegen eine Welt von Waffen
Im blutigen Kampfe neu bewährt.

Möge auch die neue Schule ein festes Bollwerk des Deutschen und unserer geliebten Rheinstadt zum Segen gereichen. Das wolle Gott!

Oberbürgermeister Vogt nahm den Schlüssel mit folgender Umfrage in Empfang:

Wiederum soll ein Schulgebäude in Bielefeld seiner Bestimmung übergeben werden. Durch seine einfache und doch edlen Formen wird es sicherlich der Stadt zur Ehre gereichen, durch die allen heutigen Anforderungen der Pädagogik und Hygiene entsprechende Einrichtung und Ausstattung im Innern wird es den Schulzwecken aufs bestens dienen, durch seinen Einfachheit und seine Ausführung hat das Stadtbauamt ein neues Blatt seiner ruhigen Geschichte geschrieben. Deutlicher Dank sei ihm deshalb an dieser Stelle dargebracht. Wir schließen in diesen Dank auch ein alle Meister und Arbeiter, die die diesem Werk in der schweren Zeit, in der wir leben, mitgewirkt haben und endlich gebührt herzlicher Dank auch der Staatsregierung, die aus den jahrs 1914 und 1915 dem Stadtbauamt einen nicht unbedeutenden Beitrag für den Schulbau geleistet hat. Durch die Errichtung des Gebäudes ist es nun möglich, dem jungen Schulgebäude ein eigenes Heim zu geben, das zu jeder Zeit, falls die fortwährende Bevölkerung Bielefelds auch ein Wachstum der Einwohner beider sollte, zu einem statlichen Schulbau mit 16 Klassen, Turnhalle und Brausebad erweitert werden kann.

Die Schuldeputation hat, man möchte fast sagen, in Vorbereitung der kommenden Feierstunde, seineszeitlich beschlossen, dieses jüngste System "Hohenzollernschule" zu benennen. Ein Volksaufstand ist gewidmet dem Namen des großen Volkschulmeisters Betschloß, das 2. und 3. System sollen die Erinnerung nach halten an das edle Fürstengeschlecht, das einst die nassauischen Lande beherrschte und den leichten Herrscher aus diesem Geschlecht. Die 4. Schule führt den Namen des großen Sohnes unserer ehemaligen Heimat, der vor 100 Jahren nach Preußen ging, dort die innere Verwaltung vollständig umgestaltet, ließen Staat aus seiner Erneuerung wieder eindrucksvoll und lehrreich, allmählich die führende Rolle in den deutschen Landen zu übernehmen. Heute stützt der Hohenzollern-Karabiner in einer Waffenbrüderlichkeit stehenden deutschen Vätern voran, heut haben wir unter der Führung der Hohenzollern ein fest gezeichnetes, heiliges, teures, deutsches Vaterland. Die Hohenzollern haben sich stets als die ersten Dienste ihres Staates bestritten und wir sind nicht überredend, wenn wir behaupten, daß so lange die von ihnen an den Tag gelegten Tugenden — harter unermüdlicher Arbeit, unbedingte Pflichterfüllung, treue Freundschaft und Nachstenliebe, selbstlose Hingabe für das große Gemeinwohl — nicht zuletzt insofern eintragen — in den deutschen Schulen und das ersterbendes Reich — betrachtet werden. Deutschland seine Stelle behaupten wird bis in alle Ewigkeit. Mit dem Wunsche, daß diese Tugenden auch in unserer Schule gelehrt und gelebt werden, überlässt der Rector nunmehr der Schulverwaltung in der Hoffnung, daß aus ihr eben solche Männer und Frauen hervorgehen mögen, wie sie jetzt für unser geliebtes deutsches Vaterland innen und außen wirken.

Das kam alles von der Heimlichkeit!

Als die Sonne in der Ferne verglühte und die Schatten zu wehen begannen, erhob Erika sich und schloß das Fenster. Ein stiller Lächeln verklärte ihr schönes Gesicht, ihre Augen leuchteten.

Sie erfüllte Auftrag, den Tee in ihrem Boudoir zu servieren und den Grafen dorthin zu bitten. Ralph folgte der Aufforderung auf dem Fuße. Stürmisch zog er Erika an sich. Ich habe mich so sehr um Dich gebangt, Bielefeld. Wie konntest Du nur so grausam und mir verblüfft zu Dir zu kommen. Das darfst Du nie wieder tun, höchst Du, nie wieder!

Nein, nein, gewiß nicht, bist Du mir böse drum?

Ich. Ich böse? Erika! In seinem fest so fest und ruhig blitzen Augen leuchtete eine Träne. Und selbst wenn Du mir ein großes Feld antun würdest, so könnte das meine Liebe zu Dir nicht verhindern. Ich möchte Dich immer lieben, Erika, selbst wenn es zu meinem Unheil wäre.

Durch mich sollst Du mein Glück erhalten, Ralph, soweit es in meiner Macht liegt. Dein Glück ist auch das meinige.

Er fühlte sie ungestüm. Du siebst blau aus, mein Liebling, und doch sieht die Ruhe Dir wohlgelegen zu haben.

Zärtlich strich er die goldigen Locken aus ihrer Stirn. Er wußte noch nichts. Seine Mutter hatte gekündigt. Wohl sah er auf der Stirn der alten Dame, doch in sie zu dringen, glaubte er sein Recht zu haben.

Es bewegt oder bedrückt Dich etwas, wovon ich nichts weiß, führ er blitzen fort, willst Du es mir wirklich nicht sagen?

Doch, Ralph, doch! Du sollst und mußt alles wissen — erzähle nicht, es handelt sich um eine Tschüss, welche durch mein feineres Schweigen allerdings verhängnisvoll für uns werden könnte.

O, o, wer lehrte Dich, in so dunklen Garden aufzutragen?

Ich weiß nicht, logte sie ernst, ob Du noch lachen wirst, wenn Du mich gehört hast.

Vielleicht nicht. Jedenfalls aber werde ich Dich nach Deiner

Lebte
reit, die
hat, der
halten.
seiner
gehen.
Röper-
n Hand-
tor zu
.

Böhmer-
Werner,
Rector
nd die

Leitung
ungen für
ter em.

Lehrer
und es
genugens an
e Hymne

zu dieser

Zeit
1 August
an gezen
en. Die
en haben
ehnlichen
Einrich-
Nun ich
sich von
Gebäude

utschums
nen. Das

folgender

Bestim-
och edlen
en, durch
Hogiene
wird es
wurf und
at seiner
sei ihm
in diesen
Werk in
und end-
die aus
über nicht
e Beitrag
des Ge-
nigen
eigenes
tende Be-
zahl be-
3 Stoffen.

in Vor-
dieses
in Wohl-
Befreiung
erinnerung
einst die
der aus
es groben
ren nach
gig umge-
empordob
deutschen
ollern. Nor
a Böllern
göllern ein
die Hohen-
totes be-
behaupten,
genden —
ing, treue
das große
den deut-
merden.
Tug-
ter Schule
nunmede
aben folde
für uns

schatten zu
e Augen

ferierten
forderung
e mich so
o graum
ff Du nie

und ruhig
in Du mit
ebe zu Dir
eibt wenn

weil es in

ie Biegling.

Sten. Er

sohlt sich er

u dringen.

ichts weis-
en?

en? — er-

erwach
s werden

agen?

irk, wenn

ach Deiner

lich längen wieder die jugendlichen Stimmen in die Lust
und länglich längen sie „Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich
mit Herz und Hand.“

Zu diesem Gesange sprach Kreischauslehrer Starck

Hochwürdige Anwesende, liebe Kinder!

Ich habe mich zunächst eines Auftrages zu entledigen. Herr
Repräsentations- und Schultag Dr. Grau aus Wiesbaden hat mich
benannt, den städtischen Behörden kleinen und der königlichen
Repräsentation herzlichsten Dank und beste Wünsche aus der deutlichen
Zeit hier auszusprechen. Zu seinem lobhaften Gedanken ist es
am durch seine im Feldzug erlittene Verwundung nicht möglich,
auch hier hier anzuhören zu sein. Diesem Dante schließe
ich von ganzem Herzen an. Ich danke Ihnen, den hochwürdigen
Mitgliedern des Magistrats und des Stadtverordneten-
Collegiums, dass Sie sich nicht geweigert haben, die Mittel zu
diesem herrlichen Bau zu bewilligen, der würdig und schön soll
sein, einreicht in die Zahl seiner Brüder in unserer Stadt. Ich
danke dem städtischen Bauamt, das in bekannter Weise sehr
die Pläne zu diesem Hause entworfen, ich danke der Bauteitung,
die das Werk überwacht und ich danke allen, die mit Hand an-
getan haben bei dem Aufbau dieses Hauses von dem bewährten
Meister an bis zum jüngsten Mitarbeiter. Durch Gottes
Hilf und Schirm ist der Bau mittler in der Kriegszeit nun
abgeschlossen. Der Kriegshaus konnte und durfte das
Bau nicht erhalten. Ein neuer Bau soll nun erstehen, ein
neuer Bau soll beginnen. Das Baumaterial, aus dem der
neue Bau zusammengefügt werden soll, ist das beste, das
reuerste und wertvollste Material unserer Stadt, es sind unsere
Kinder. Du liebe Stadt Biebrich, die Hoffnung und die
Zukunft unserer Heimat und unseres Vater-
landes. Es ist Erneut, in der wir stehen, in der sichere
Zukunft unseres Gottes. Erneut ist eine schwere und ar-
beitsreiche Zeit, aber es ist eine Zeit, die keine Erneut ist.
Die Jugend, der Frühling des Lebens, ist die Zeit der Saat. Hier soll gefügt werden in die
jungen Herzen die edelste Saat, dadurch unsere Kinder heran-
reifen zu brauchbaren Bürgern der menschlichen Gesellschaft,
zu guten und braven Menschen und nicht zuletzt zu Gottes Kindern.
Damit ist das spätere Leben eine erste aber doch fröhliche
Zeit, die, so das Kind wird zum Menschen zu harmonischer
Freiheit verbunden ist. Es ist Kriegszeit, in der wir stehen, sie
ist eine Lehrlingszeit von besonderer Art für uns alle, besonders
aber für die Kinder. Sie stellt die schwerstenforderungen an
uns. Aber wir werden diese Forderungen erfüllen können, wenn
in seiner Jugend die edelsten Eigenschaften gelernt hat.
„Hohenzollernschule“, das ist der schöne Name, den dieses
junge Haus tragen soll. Aus der „Freiherr vom Stein-Schule“
entfernt weg in die „Hohenzollernschule“. Dem Worte seine
Anerkennung. In verehrten Worten sind uns eben die herzlichen
Geschenke unserer Hohenzollern vor Augen gestellt worden.
Sie legen den Lehrenden und Lernenden in diesem Hause leucht-
ende Verbilder sein. So ziehen Sie denn ein in dieses Haus,
die verehrte Damen und Herren, die Sie hier unterrichten
sollen. Die äußersten Bedingungen zu einer regensteinerischen Arbeit
und hier voll und ganz gegeben. Hell und sonnig, weit und ge-
räumig, gesund und lustig, so steht dieser Bau da. Keine Opfer
und Opfer zu werden. Zeigen Sie, verehrte Damen und Herren,
dass Sie nach wie vor Verständnis haben für die Opfer, die die
Stadt Biebrich für ihre Kinder zu bringen gehabt ist. Ver-
zeihen Sie nicht, sich täglich von Gott, dem allerhöchsten Bau-
meister, Weisheit und Kraft, Liebe und Geduld zu Ihrer Arbeit
zu erheben, eingedenkt des Wortes: „Wo der Herr nicht das
neu baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Siebent ein
neuer Kinder in diesem neuen Haus. Bringt mit neuen Fleisch
neuen Gehorsam. Gott aber nehme dieses Haus in seinen allmäh-
lichen Schutz und Segen und legne die Arbeit, die hier geschehen
soll, ziemlich ein in die neue Arbeitsstätte. Die übrigen vier
Häuser werden bis zum vollständigen Ausbau des neuen Schul-
hauses, den wir in einer glücklichen Hohenzollernzeit erhoffen, ihr
heim in dem alten Schulgebäude an der Wiesbadener Straße
zurück.

Rector Grünewald nahm den Schlüssel in Empfang und
sagte mit folgenden Worten:

Verehrte Anwesenden! Herrig steht nun der Hauptteil des
hohen Schulhauses an der Kaiser Ludwigstraße. Jeder Klassen-
meister, Lehrer und Lehrer in der Schule der Stadt Biebrich
und vor allem ihrer Verwaltung und den städtischen Körper-
behörden für diese schöne neue Wirkungsstätte. Danach den Meister,
der den Plan entworfen! Danach allen, die ihn unter schwierigen
Verhältnissen in dieser Kriegszeit ausgeführt haben! Wenn wir
die Räume dieses Hauses durchwandern, dann erkennen wir,
dass alle sich von dem Gedanken leiten ließen: „Für die Jugend
ist das Beste eben gut genug!“ Wir hoffen, dass aus dieser
Schule eine starke, körperlich leistungsfähige, stelllich richtige, von
Glaubenskraft und Gottesfurcht, Mental- und Vaterlandsliebe er-
füllte Jugend hervorgehe. Gott möge uns auch fernher von der Er-
füllung unserer Aufgaben als Erzieher und Lehrer! Er segne
unsre Ausgang und Eingang! Das walte Gott!

Während er den Schlüssel entgegennahm und die Tür eröffnete,
ging der Schülerchor noch das fröhliche „Fröhlich auf mein Volk, die
eher, oder was sonst es sein mag, lieber noch haben, als vorher,
um dies überhaupt möglich ist.“

Angenommene gekleidet traten sie das Boudoir ihrer
Schlachtherrin, ihr eigenstes, entzückendes Reich, in dem sie
sich so recht heimisch geworden waren.

Das rosa gefärbten Gläsern stützte ein sanftes Licht, die
Lippen auf den weichen Seidenpolstern schienen zu blühen, so
scheinbar waren sie gemacht. Blumenduft überall, leise sirpte im
regalde Bäuerlein ein kleiner Vogel, draußen hörte ein leiser West-
wind.

Erika sah ein wenig Weißbrot und trank ihren Tee. Mit
einem Bechern nahm Ralph ihr zu.

Dann ließen sie sich in dem Erker nieder, auf einem laufenden,
Spindeltapeten ganz umhüllten Platz.

Und hier, das blonde Haupt an ihres Gatten Brust gekleidet,
sah Erika die türkische Geschichte ihrer Schwärmerei für Gerd
noch.

Ich hätte kaum wieder die Tochter gesehen, Ralph, wenn
er mir hier nicht begegnet wäre. Nun begann eine kühne
Zeit für mich; ich säugte für Dein Leben und darum gestaltete
den ersten Trost, mich zu porträtiieren. Er kann ja nichts,
dass daran würde es besser machen.

Und als Ralph ernst blieb, sagte ich ihm aus bangen Augen an.
„Du weißt nichts, kannst Du mich doch?“

„Wer Kind? Kind! Ein lächelndes, amüsiertes Lächeln huschte
vor seinem männlichen schönen Jüge, die kleine Episode wäre ja fol-
genlos, wenn der arme Schelm nicht daran angedrängt gegangen wäre.“

Deine Eltern kann ich nicht freisprechen von jeder Schuld, sie
waren lieben harmlosen Verkett nicht für die Dauer von mehreren
Jahren gefallen. Wenn wir bereit sind ein Töchterchen haben zu-
geben, wir besser acht, gel?

„Du meinst, fragte Erika bellenden, dass Sabotus schwer um
sich gefühlt hat?“

„Hast Du daran zweiteln, geliebtes Herz?“

Die lenkte vor seinem zärtlich bewundernden Blick leise die
Augen. Wenn doch dieser dunkle Schatten aus unserem goldig
durch Dosen weichen möchte, Ralph.

Wir werden sehen Sabotus kommt zunächst in ärztliche Pflege.

Wirklich, das kommt nichts aus ihm geworden wäre. Gedankens

zu viele ungünstige Worte das Körnchen Willenskraft, welches vor-
wenden war, in ihm zerstört. Es muss verständigend für ihn gewesen

Flammenzeichen rauchen“. Dann begab sich die Festversammlung
unter Führung des Stadtbaurates Thiel in das Gebäude, um es ei-
ner Belebung zu unterziehen. Alle waren erfreut über die Zweck-
mäßigkeit der Einrichtung und die Schönheit der Räume. Ein de-
siderables Schmuckstück bildet im Kellergeschoss die Haushaltungs-
küche, so sauber und ordent, doch die jungen Mädchen, die hier in
die Küchengeheimnisse eingeführt werden sollen, sicher einmal ganz
tägliche Haushalte geben werden. Über das Innere des Gebäudes,
namentlich über den Bilderschmuck, werden wir morgen noch ei-
ne Worte sagen. Auch das Verzeichnis der Handwerker und Lie-
feranten wird morgen veröffentlicht werden.

* Zum Leutnant befördert wurde der Dizfeldwebel Willi
Bolz im Infanterie-Regt. 28, Sohn des verstorbenen Stadtverord-
neten Bolz.

* Domänenverpachtung. Die Wiederzuchtgenossen-
schaft, C. G. m. b. H., für den Stadts- und Landkreis Wiesbaden,
hat, wie wir vernommen, mit der königlichen Regierung einen
15jährigen Pachtvertrag für das ganze Gelände der Domäne
Rettbergsaue des Biebrich, einschließlich Siedlungs- und Jagd-
niederholzung abgeschlossen, und nunmehr die ganze Rheininsel für
die Zwecke des Jungvieh- und Jagdauflaufs Verwendung finden.
Bekanntlich hat die Wiederzuchtgenossenschaft aus Anlaß der
Kriegszeit auf einen größeren Komplex des von ihr gepachteten
Geländes in die Jahre Rettbergsaue getrieben. Den Beweis
ihres gemeinsamen Wirkens hat sie jetzt wieder gegeben, indem sie die ganze auf 2000 Rentner zu veranschlagende Pro-
duktion zum Preise von 4.50 Mark für den Rentner an die
Rathausverwaltung des 1. Erzäh-Bataillons des Fußvolk-Regts. 80
abgetreten hat.

* Die Gewinnübersicht der Heilanstalten Geldlotterie
ist eingetroffen und in der Postzeitung Rathausstraße 16
erschienen.

Wiesbaden. Oberleutnant Arnold Bonzischewitz, ein Enkel
des fürstlich verstorbenen Wiesbadener Ehrendubers, Geh. Regi-
erungsreferats Prof. Kolle, wurde vom Kronprinzen zum Erzieher
einer kleinen Tochter bestimmt.

Nordenstadt. Der Landwirt Ph. Schleicher, Sohn des Bürger-
meisters a. D. Schleicher, der als Reiter im 21. Artillerie-Regi-
ment ins Felde steht, ist mit dem Elternkreuz ausgezeichnet worden.
— Lehrer Schärdi, Oberschultheilsvorsteher im Inf. Regt. Nr. 80,
ist zum Leutnant befördert worden. — Die hiesigen Schulinder-
sammlungen in der vorigen Woche wieder über 100 Rentner Falläpfel
für das Rote Kreuz. Sie beteiligen sich auch an der 3. Abteilung
der Kriegsmalerei, welche den Zweck hat, Mittel zur Erziehung und
Bildung von Kriegsmalern aufzubringen. Wer mindestens 10
Sparmarzen zu 10 Pf. erwirkt und in einer Sparkarte einliest,
erhält ein großes Bild, das von einem hervorragenden Künstler der
Kgl. Kunstsakademie zu Düsseldorf entworfen ist, in Bierbarndruck
die Bilder unseres Kaisers, ferner des Kaisers Franz Joseph von
Österreich sowie die der bedeutendsten Feldherren im heiligen Kriege
zeigt und in der Mitte den bewundrungswürdigen Aufzug unseres Kaisers
enthält: „Wie ward Deutschland bewogen, wenn es einig war.“
Auf diesem Wege erhält unsere Jugend eine bleibende und würdige
Erinnerung an die große Zeit, die wir miterleben durften.

Deisenheim. Dekan Dr. Lindenbaum legt mit dem 1. Oktober
sein Amt als Kreischauslehrer nieder.

Dietzenbergen. Die hiesige 2. Lehrerstelle ist durch Lehrer
Schwab von Selbshaus wieder besetzt worden. Seither mussten die
drei Schülkassen von dem 1. Lehrer allein berieben werden. Auch
in Nordenstadt und Wollau ist die 3. Schülkasse nur eine
Vorläufige vorhanden.

W. B. Frankfurt. Oberst z. D. Freiherr v. Oberländer, bis-
her Inspekteur der Erzäh-Staffeln des 18. Armeekorps, ist durch
Allerhöchste Kabinetsordre vom 4. August zu mobiler Verwendung
bestimmt worden. Generalmajor z. D. v. Brinck, zuletzt Komman-
deur der 18. Kavalleriebrigade, ist durch Allerhöchste Kabinetsordre
von gleichen Tage zum Inspekteur der Erzäh-Staffeln des 18. Ar-
meekorps ernannt worden.

* Das Mitglied der hiesigen Eisenbahndirektion Ober- und
Geheimer Regierungsrat Dr. Koesler ist, wie schon kurz mitgeteilt,
am 15. August gestorben. Er wurde als Rittmeister der Reserve
absohd nach Ausbruch des Kriegs einberufen, kam später als Major
auf den östlichen Kriegsschauplatz, zeichnete sich wiederholt aus,
erhielt das Eisernes Kreuz und feierte frontal in die Heimat zurück.
Dr. Koesler gehörte früher der Eisenbahndirektion Mainz an, von
der er schon vor Jahren hierher versetzt wurde, an.

Nieder-Ingelheim. Einen Riesenauftag in Wein-
lieferung für die Heeresverwaltung erhält die hiesige Winzer-
genossenschaft. Es handelt sich hierbei um einen großen Posten Weih-
und Rotweine älterer Jahrgänge im Gesamtwert von 80 000 M.

Vermischtes.

Die Verlobung Siegfried Wagners. Berlin, 16. August.
Die Verlobung Siegfried Wagners, die von einer Milchmutter fest-
gestellt wurde, wird wieder demontiert, jedoch dürfte die
Nachricht stimmen. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, sind
nur die Namen der Braut und Bräutigam angegeben worden. Es handelt
sich nicht um Friederike Chillingworth, sondern um Frieda Klin-
worth, die Einführerin des bekannten Politikers Professor Karl Klin-
worth, der mit Richard Wagner befreundet war.

Der Rabe aus Rastatt. In den Nachstöcken der Berliner
Gebewelt, im „Rathskeller“ und der „Fledermaus“ usw., verkehrt
seit langer Zeit ständig ein älterer, aber doch sehr flotter Lebewohl
„Graf Helo“, der sich für einen Rabe aus Rastatt ausgab und
ein trost des 1 Uhr-Nachstücks fertig brachte, mit jungen Tänzer-
innen und dergleichen beträchtliche Summen läufig zu machen.

Graf Helo ist ein wenig Weißbrot und trank ihren Tee. Mit
einem Bechern nahm Ralph ihr zu.
Dann ließen sie sich in dem Erker nieder, auf einem laufenden,
Spindeltapeten ganz umhüllten Platz.

Und hier, das blonde Haupt an ihres Gatten Brust gekleidet,
sah Erika die türkische Geschichte ihrer Schwärmerei für Gerd
noch.

Ich hätte kaum wieder die Tochter gesehen, Ralph, wenn
er mir hier nicht begegnet wäre. Nun begann eine kühne
Zeit für mich; ich säugte für Dein Leben und darum gestaltete
den ersten Trost, mich zu porträtiieren. Er kann ja nichts,
dass daran würde es besser machen.

Und als Ralph ernst blieb, sagte ich ihm aus bangen Augen an.
„Du weißt nichts, kannst Du mich doch?“

„Wer Kind? Kind! Ein lächelndes, amüsiertes Lächeln huschte
vor seinem männlichen schönen Jüge, die kleine Episode wäre ja fol-
genlos, wenn der arme Schelm nicht daran angedrängt gegangen wäre.“

Deine Eltern kann ich nicht freisprechen von jeder Schuld, sie
waren lieben harmlosen Verkett nicht für die Dauer von mehreren
Jahren gefallen. Wenn wir bereit sind ein Töchterchen haben zu-
geben, wir besser acht, gel?“

„Du meinst, fragte Erika bellenden, dass Sabotus schwer um
sich gefühlt hat?“

Und als er noch verstimmt schwieg, zwang sie ihn, ihrem Blick
zu begegnen. Ralph, ich habe immer nur Dich geliebt. Dich ganz
allein, bis Du davon überzeugt warst.“

So ziellos, wie davon, dass Du meines Lebens Glück und
Seligkeit bist, sagte er flüsternd, sich tiefer über die schönen, zärt-
lichen Augen neigend.

Um zehn Uhr gehe ich in den Park hinunter, um der Barchette
ein paar Worte zu sagen, die sie niemals vergessen wird.

(Fortsetzung folgt.)

sprach, war als läudiger Besucher sehr willkommen. Man begnügte
sich auch mit dem, was er von sich und seinen Reichtümern erzählte
und verlor nichts, das das Interesse um seine Reichtümer erregte. Die
Haupttheorie war, dass er die Schatztruhen aus dem Kastell, das
Kastell ließ und mit den Zwanzigmärkischen auch sonst nicht so
sparsam umging. Umso mehr fiel Kriminalbeamten diese Reichen-
weise in unserer schweren Zeit auf. Sie widmeten dem Grafen aus
Kastell eine niedrige Betrachtung und handelten dabei, dass er den
Tag über als ein Buchhalter namens Heinrich in einem Fabrik-
betrieb auf dem Kastellhof saß und seine Obliegenheiten jüngst
und pünktlich erledigte. Die Witwe des Geschäftsmannes hatte
ihm nach dem Tode ihres Mannes, bei dem er schon länger befehlt
wurde, geschworen war, zum Prostitution ernannt und ihm volles Ver-
trauen geschenkt. Die Aufzehrung seines Doppelbuchs ergab jedoch,
dass er dieses Vertrauen schon seit Jahren missbraucht hätte, um die
Racht durch die Lebewohl spielen zu können. Durch Prüfung
der Bücher wurde festgestellt, dass er im Laufe der Zeit mindestens
50 000 Mark unterschlagen hat. All dieses Geld blieb in den Taschen
seiner Schatztruhen. Bei diesem Schatztruhen wurde der Kastell-
beamten nichts mehr. Heinrich ist früher einmal im Indien
gespielt.

Beginn die „Liebesleid“. Mit bemerkenswerter Schärfe tritt
neuerdings die Dresdner Sittenpolizei dem abendländischen und nächtlichen
Treiben leichtsinniger Personen beiderlei Geschlechts entgegen.
Mädchen, die angeblich nur zum Zweck der Anziehung von
Männerbefannten auf den Straßen oder in den Schankstätten
sich herumtreiben, werden ohne weiteres in polizeiliche Verwah-
rungshaft genommen; Männer, die Frauen leichtsinnig, werden vom
gleichen Schätztruhen erwischt.

WB no. Berl. Die italienische Weinrente wird sich voraussichtlich
zu einem nationalen Ungleich gestalten. Nach den bisherigen Fest-
stellungen wird sie höchstens 20 Millionen Hektoliter gegen 45 Mill.
im Vorjahr betragen. Am schlimmsten betroffen ist Apulien, wo
ca. 20 Prozent der vorigen Ernte erwartet werden.

Pardon. Ein Mittäcker aus dem Westen schreibt der „Voss-
Zeitung“: Ich gedenke eines Tages, an dem wir französische Gefan-
genen machen. Ein ganzer Trupp Franzmänner saß hinter einer
Strohmatte. Scheinbar ein von den Rothosen besonders bevorzugter
Platz. Wir fanden an solcher Stelle sehr oft eine kleine, auf uns
horrende Schatztruhe. Als die Gefangenen durch einen Musketier mit
schmiedelngemischtem Geschütz abgeschossen wurden, mußte die Abteilung auch
die Steuergänger unserer Compagnie passieren. Bei dieser Gelegen-
heit stellte ein Franzose verächtlich einer der Untergang an, schnell
und höflich entblößt er sich: „Pardon!“ „Pardon is gut, was?“

WB no. Frankfurt. Die italienische Weinrente wird sich voraussichtlich
zu einem nationalen Ungleich gestalten. Nach den bisherigen Fest-
stellungen wird sie höchstens 20 Millionen Hektoliter gegen 45 Mill.
im Vorjahr betragen. Am schlimmsten betroffen ist Apulien, wo
ca. 20 Prozent der vorigen Ernte erwartet werden.

Pardon. Ein Mittäcker aus dem Westen schreibt der „Voss-
Zeitung“: Ich gedenke eines Tages, an dem wir französische Gefan-
genen machen. Ein ganzer Trupp Franzmänner saß hinter einer
Strohmatte. Scheinbar ein von den Rothosen besonders bevorzugter
Platz. Wir fanden an solcher Stelle sehr oft eine kleine, auf uns
horrende Schatztruhe. Als die Gefangenen durch einen Musketier mit
schmiedelngemischtem Geschütz abgeschossen wurden, mußte die Abteilung auch
die Steuergänger unserer Compagnie passieren. Bei dieser Gelegen-
heit stellte ein Franzose verächtlich einer der Untergang an, schnell
und höflich entblößt er sich: „Pardon!“ „Pardon is gut, was?“

WB

Stahlbelagte untergeschossige Befestigung Franzosen ist bestellt; er wurde hierbei selbst durch eine auf das Bajorette gesetzte Bombe so schwer verletzt, dass er starb. Bei seiner Beerdigung flog eine Abordnung der verwundeten Franzosen einen Krans an seine Grablege nieder.

Pöhns. Der Textilindustrielle Kommerzienrat Bernhard Pöhns ist gestorben.

In der ländlichen Gemeinde Württemberg amtiert jetzt ein weißlicher Nachtmäder.

Berlin, 16. August. Die Meldung eines Madrider Blattes, nach dem drei Brüder Mannesmann aus der französischen Gefangenenschaft entflohen konnten, ist unrichtig. Von den vier Brüdern — der Mutter, Max Mannesmann, ist vor einigen Monaten in Asien gestorben — befindet sich einer im Seide, zwei in Berlin und der vierte in Remscheid. Die Angehörigen der Brüder Mannesmann in Marokko sind bis auf wenige, die rechtzeitig entflohen konnten, in Algier interniert.

Neueste Nachrichten.

Deutschland

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Pressegramm.

Berlin. Mit großer Entschlossenheit nähern sich unsere Freiheit-Bataillone, wo die geklagte russische Hauptarmee allem Unheil nach den letzten Verlusten zu machen gedenkt, den Siegesmarsch des Feindes zum Siegen zu bringen, so wird von einem alten prächtigen Offizier dem „Berliner Volksanzeiger“ geschrieben, der zugleicht die Frage aufwirft, ob diese Stellung zum Widerstande geeignet ist. Seine Hauptverteidigung findet Breit-Witosch in den Kostno-Sumpfen. Die Festung aber kann nur zum Teil als allen modernen Anforderungen entsprechend bezeichnet werden. Was die Kostno-Sumpfe anbelangt, so ist es fraglich, ob sie heute noch die gleichen großen Schwierigkeiten bieten, wie vor einem Jahrzehnt, denn es wird verlautet, dass die russische Regierung in dieser Zeit sehr viel zur Entwässerung des bewaldeten Sumpfgebündes getan hat.

Berlin. Wie der Königlichen Zeitung aus dem östlichen Kriegspressequartier gemeldet wird, ist das weite Gebiet westlich der Weichsel täglich erfüllt von raslos vorwärtsrollenden Verbündeten und Train. Auf dem zerstörten Lande, das seiner Eisenbahnen und sonstlichen Brücken beraubt sei, müssten die Truppen ungeheuerliche Leidenschaften anstrengen. Mit fieberhafter Anspannung sei es gelungen, den Übergang über die Weichsel in einem Stile für den Nachschub zu betreiben.

Berlin. Der jüngste Kriegsrat in Calais hält laut einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ keinen endgültigen Befehl über die Offensive an der Westfront. Englisches Feuer ist verhindert worden, doch jetzt täglich 5000 Soldaten über den Hermannsaltern. Die russischen Generale hätten über die Verzögerung der Offensive geklagt.

Berlin. Zum Amtsantritt des neuen türkischen Botschafters wird nach der „Kreuzzeitung“ in der „Deutschen Orientpost“ geschrieben: Mit dem eben vollzogenen Wechsel in der diplomatischen Vertretung der Türkei auf dem Berliner Posten kommt selbstverständlich kein Wandel in den Beziehungen der beiden Reiche zum Ausdruck. Aber in den Aufgaben der nächsten Zukunft, deren Lösung dem Botschafter mit obliegt, ist tatsächlich ein Wechsel eingetreten. Das politische und militärische Bündnis zwischen beiden Reichen ist festgelegt für alle Zeiten. Über aus den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der kommenden Zeit und aus der derselben Gesetzung Europas ergeben sich für Deutschland und die Türkei eine Menge Fragen, bei deren Lösung und Mitarbeit einem so hervorragenden Staatsmann wie Hafiz Pasha es ist, eine große Aufgabe zugewiesen ist.

Verdeckung der Weltkugel Englands durch ein deutsches Unterseeboot.

W. m. London, 17. August. Meldung des Reuterischen Bureau. Ein deutsches Unterseeboot hat am 16. August früh morgens auf Porton, Harrington und Whitehaven an der Westküste von England Granaten abgeworfen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Einige Granaten trafen nördlich von Porton den Boden. Der Verfeuer erlitt eine kurze Unterbrechung. In Whitehaven und Harrington entstanden Brände, die rasch gelöscht wurden. Menschenleben wurden nicht verloren.

Briefkasten der Redaktion.

Auf die fürstliche Anfrage eines Lesers, wie man Gelee von Holzunterbeeren bereitet, sendet uns ein Landsturmmann folgende Antwort:

Die Beeren werden gefroren, dann ausgepreßt. Auf einen Liter Saft nimmt man 1½ Blutzucker, über etwas mehr wie weniger, etwas Zimt, nach Belieben etwas Vanille und einige Zellen. Dieser Gelee ist sehr gut, und was die Hauptpfanne ist, sehr gefüllt. Gut gefroren, hält er sich sehr lange.

(Wir danken dem Landsturmmann, doch er nicht nur mit der Waffe dem Vaterland dient, sondern daß er mithilft, den Haushaften über die Kochjungen hinwegzuhelfen. Die Redaktion.)

5. Die Reitbergsau gehört der Q. Domäne. Sie liegt größtenteils in Biebrich, zum kleinen Teil in Schiersteiner Verwaltung. Die Mainzer Grenze geht ein kleines Stück überhalb durch den Strom.

Theater-Spielplan.

Reitbergsauer in Wiesbaden.
Dienstag, 17. August, 7 Uhr. Der Weinbau.
Mittwoch, 18. August, 7 Uhr. Ritterkabinen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterdienstliche Mitterung für die Zeit vom 17. August bis zum nächsten Abend

Wolzig, trocken, etwas wärmer, nordwestliche Winde.

Anzeigen-Teil

Die Wetterberichte von Gefahrenverträgen werden darauf aufmerksam gemacht, daß es bestrebt ist, alle Gefahrenverhältnisse mit neuen Gefahren zu vermengen.

Die Bedürfnisse der einzelnen Ernten sind jahrgangsweise getrennt zu halten.

Biebrich, den 17. August 1915
Der Magistrat. S. B. Tropf.

Kirchliche Nachrichten

Kriegs-Gebets-Gottesdienste.
Mittwoch, den 18. August, abends 8.00 Uhr.

Protestantische Kirche Wallstraße.

Evangelische Kirche Wallstraße.



Im Kampfe für das Vaterland fiel im Osten der Oberingenieur und Filialleiter unserer Berliner Niederlassung,

Herr Dipl.-Ing.

Fritz Pohlmann

Kriegsfreiwilliger bei einer Maschinengewehr-Abteilung.

Den Verstorbenen lernten wir als einen sehr tüchtigen Ingenieur kennen von ausserordentlicher Begabung und ungemein regesamer geschäftlicher Tätigkeit. Er war aber auch uns und allen Beamten ein äusserst liebenswürdiger Mitarbeiter und Kollege, dem wir immerdar ein treues Gedanken bewahren werden.

Biebrich a. Rhein, den 16. August 1915.

Dyckerhoff & Widmann A.-G.

Der Verstand.

Militär-Verein.

Der große Preis: Gold 1.2.3

Gold noch bei Mitgliedern. Blaue

Medaille.

Preis 1.2.3.

Ein

Geführte

und

herr

Jahr

war

reid

Es erlitt den Helden Tod für sein Vaterland unser Beamter und treuer Mitarbeiter

Herr Paul Grünter

Leutnant der Reserve in einem Bayer. Infanterie-Reg. und Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Ehre seinem Andenken!

Chemische Fabrik Ottmann, G. m. b. H.
Zweigniederlassung Amöneburg.

997

Ein Arbeiter kann Logis erhalten

Güthlebenstraße 2.

1 Zimmer u. Küche

neuhergerichtet, zu vermieten

Weltbergsalle 17.

Frontbalkenwohnung

zum 1. Sept. zu vermieten

998 Güthlebenstraße 11.

Große Dachwohnung

monatlich 15 M. zu vermieten

Güthlebenstraße 22.

1 Zimmer u. Küche

neuhergerichtet, zu vermieten

Weltbergsalle 17.

Große Dachwohnung

2 Zimmer u. Küche zum 1. Sept.

zum 1. Sept. zu vermieten

Güthlebenstraße 22.

2 Zimmer u. Küche

sofort zu vermieten

Güthlebenstraße 17.

Große 2-Raumwohnung

zu vermieten

Güthlebenstraße 22.

kleine 2-Raumwohnung, aus

zu vermieten

Güthlebenstraße 22.

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten

Räbergsalle 8.

4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten

Güthlebenstraße 8.

4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten

Güthlebenstraße 8.

4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten

Güthlebenstraße 8.

Die Erbgerichtshofnung besteht aus

4 Zimmer, Küche

und sonstigen Zubehör, im Hause Güthleben 1, ist sofort oder später zu vermieten.

Räbergsalle 11 bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Räbergsalle 34

2. Stock, herrschaftliches

6-Zimmerwohnung

mit reich. Zubehör, elektr. Licht.

Güthlebenstraße 22.

1 Zimmer u. Küche

sofort zu vermieten.

Räbergsalle 11 bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Waldstraße 22

ist ein

Gebäude mit 800000 M.

Räbergsalle 10.

Gute

Pension

für 2 Personen mit Rind

(4 Jahre) auf längere Zeit

gelebt.

Waldstraße 19. Räbergsalle 10.

Güthlebenstraße 8

sofort zu vermieten

Güthlebenstraße 8.

Güthlebenstraße 8

sofort zu vermieten

Güthlebenstraße 8.

Küchenherd

mit einer Kugel und Bechern.

Güthlebenstraße 8.

Güthlebenstraße 8.

Güthlebenstraße 8.

Gassenfelle

werden gegen 1. September

ausgedehnt.

Güthlebenstraße 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447,